

# Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

63. Jahrgang  
München

Oktober - Dezember 2012  
Folge 4



Meister Paul, Geburt Christi (1517) in der Kirche von St. Jakob, Levoča/Leutschau (Slowakei).  
(Motiv der Sozialwerk-Kartenaktion 2012; mit freundlicher Genehmigung von Msgr. František Dluhoš.)

## Weihnachten – Eine Geschichte in drei Akten

### Prolog

„Es begab sich aber zu der Zeit ...“ (Lk 2,1ff)  
Moment, soweit sind wir ja noch gar nicht. Da fehlt doch noch etwas. Weihnachten hat doch noch viel mehr zu bieten als dieses eine Evangelium, das uns doch allen so vertraut in den Ohren klingt, auch wenn dies die Worte der Lutherbibel und nicht der Einheitsübersetzung sind. In dieser einen Nacht reicht ein Evangelientext nicht aus, um das Geheimnis zu fassen. Selbst mit vieren ist noch nicht einmal annähernd alles gesagt. So soll unser Weihnachtsspiel beginnen, wie es die Liturgie vorsieht.

### 1. Akt – Vergangenheit – Weihnachten am Heiligen Abend

„Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des

Sohnes Abrahams ...“ (Mt 1,1)

Das Matthäus-Evangelium beginnt mit einer Aufzählung der Vorfahren Jesu. Schon in diesem Kapitel stellt der Evangelist Matthäus zwei Dinge in den Vordergrund. Zum einen ist Jesus Christus ein Nachkomme Davids und somit die Erfüllung der messianischen Verheißung, zum anderen kommt aber auch ganz deutlich zum Ausdruck, dass das Leben Jesu einen festen Platz in der Geschichte des Volkes Israel und somit auch einen festen Platz in der Geschichte der Menschheit hat. Er hat eine Vergangenheit, leiblich durch seine Mutter Maria, geschichtlich durch seinen Nährvater Josef. Er hat Vorfahren, wie auch wir sie haben. Und mit einem kritischen Blick können wir erkennen, dass in dieser Ah-

nenreihe nicht alles Gold ist, was glänzt. Durch den Stammbaum Jesu wird noch einmal ganz deutlich, dass Gott es ernst meint, dass Gott den ganzen Menschen annimmt. Mit diesem Stammbaum lädt Matthäus auch uns ein, unsere Geschichte anzunehmen, unsere ganze Geschichte.

### 2. Akt – Gegenwart – Weihnachten in der Heiligen Nacht

„... um sich eintragen zu lassen.“ (Lk 2,3)

Gott hinterlässt nicht nur Spuren in der Vergangenheit, er tritt auch ganz greifbar auf, er trägt sich unauslöschlich in die Geschichte der Menschheit ein. Er hinterlässt seine Spuren nicht in einem Palast oder an einem Königshof. Er hinterlässt seine Spuren ganz unscheinbar.  
*Fortsetzung S. 2*

Ein frohes  
Weihnachtsfest  
und alle guten  
Wünsche zum  
Neuen Jahr!

Weihnachten sagt uns,  
dass auch im Jahr 2013  
Gottes Geschichte eine  
Geschichte mit uns  
Menschen sein wird.

Im Vertrauen auf seine  
Liebe werden wir von Ihm  
durch das Neue Jahr  
begleitet und gesegnet.

Martin Kastler MdEP,  
Bundesvorsitzender

Dorothea Schroth,  
Herwig Steinitz,  
Dr. Gerburg Thunig-  
Nittner, stellv. Vorsitzende

Matthias Dörr,  
Bundesgeschäftsführer

## In dieser Ausgabe:

Weihnachten in drei Akten	1
Restitution Tschechien	2
10 Jahre Agenda '02	3
20 Jahre Landesversammlung	4
Friedensnobelpreis an die EU	
50 Jahre Vaticanum II	5
Sozialwerk Junge Aktion	6
Aktuelles	7
Literatur	8
Aus unserer Gemeinschaft	9
Familiennachrichten	14
Termine	16

## Zu Gast im Bundestag



H. Sauer (Vors. OMV), St. Mayer MdB, M. Kastler MdEP, Prof. E. Jüttner MdB, M. Dörr (v.r.). (Foto: CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag)

Die Arbeit der Ackermann-Gemeinde und aktuelle politische Entwicklungen in Tschechien und Deutschland waren Thema einer Arbeitssitzung im Bundestag in Berlin. Eingeladen hatte die Gruppe Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Der Bundestagsabgeordnete Stephan Mayer hob die aktuellen Erfolge im Zusammenhang mit dem verabschiedeten Bundeshaushalt 2013 hervor. So habe der Bund nun für die Errichtung des Sudetendeutschen Museums in München 10 Millionen Euro zugesagt. Martin Kastler MdEP ging auf die sog. 50-€-Hilfen ein, mit denen das Sozialwerk der AG aus Mitteln des Bundesinnenministeriums rund 800 bedürftige Angehörige der deutschen Minderheit in Tschechien unterstützt. Diese Maßnahme müsse als wichtiges Zeichen der Solidarität und Verbundenheit unbedingt fortgeführt werden, so Kastler. Weiter wurden in dem intensiven Gespräch die Möglichkeiten eines engeren Zusammenwirkens in der Gestaltung der deutsch-tschechischen Nachbarschaft erörtert. *ag*

### Fortsetzung von S. 1:

bar, ganz einfach und ganz natürlich, im Stall zu Bethlehem. Auch wir sind eingeladen, Spuren zu hinterlassen. Spuren dadurch, wie wir unsere Kinder erziehen, wie wir in unserer Nachbarschaft leben – sei es die Nachbarschaft Tür an Tür oder auch Staatsgrenze an Staatsgrenze. Wir sind eingeladen, Spuren zu hinterlassen, auf einfache und natürliche Art und Weise.

### 3. Akt – Zukunft – Weihnachten am Morgen

„Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.“ (Lk 2,19)

Maria nimmt all das auf, was geschieht. Sie bewahrt es, denkt darüber nach. Das wird Auswirkungen auf ihr Leben haben. Daraus wird sie die Kraft schöpfen, mit ihrem Sohn durchs Leben zu gehen, durch das ganze Leben, und sie wird ihn wieder in ihrem Schoß halten,

## Kastler: "Eine gute Nachricht für Kirchen und Staat"

Das 20-jährige Ringen um die Restitution des kirchlichen Eigentums in Tschechien hat ein Ende. AG-Bundesvorsitzender Martin Kastler MdEP begrüßt die Entscheidung zur Kirchenrestitution in Tschechien. „Eine gute Nachricht für die Kirchen und den Staat“ ist die Zustimmung des tschechischen Abgeordnetenhaus zur Restitution der Kirchen nach Kastlers Einschätzung. „Nach 20 Jahren erfahren die Kirchen nun Gerechtigkeit für erlittenes Unrecht.“ Nach der entscheidenden Abstimmung im Abgeordnetenhaus und dem Verzicht eines Präsidentenvetos durch Václav Klaus hat diese Wiedergutmachung im November Gesetzeskraft erhalten.

Kastler verbindet mit dieser Klärung die Hoffnung, dass jetzt die nicht selten unsachliche Debatte über die Kirchen ein Ende hat. „Nun haben es die Kirchen in der Hand, ihre Angelegenheiten unabhängig vom Staat selbst zu regeln und so den Glauben, auch durch den Dienst am Nächsten, zu bezeugen.“ Dies führe dann auch wieder zu einem stärkeren Vertrauen in die Kirchen, ist sich Kastler sicher.

Der Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz, Msgr. Dr. Tomáš Holub, rechnete mit positiven Auswirkungen "für die Menschen, die die Kirchen in Hinkunft nicht mehr mit ihren Steuergeldern bezahlen müssen, für die Gemeinden, die bisher durch einen Blockadeparagraphen in ihrer Entwicklung behindert waren und sich jetzt werden weiter entwickeln können, und für jene, die die kirchlichen sozialen Dienste und schulischen Einrichtungen in Anspruch nehmen, die weiterhin werden voll benutzt werden können".

nachdem er vom Kreuz abgenommen worden ist. Unsere Geschichte und unser Leben in der Gegenwart, beides hat Folgen für unsere Zukunft. Je bewusster wir unsere Gegenwart erleben und über sie nachdenken, umso mehr werden wir in der Lage sein, die Zukunft lebenswert zu gestalten.

### Epilog

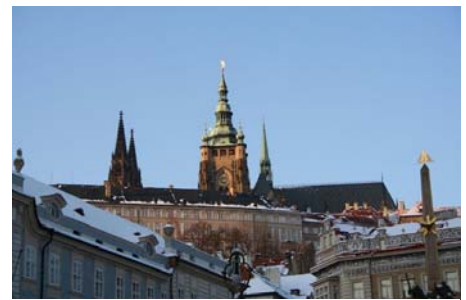
„Und das Wort ist Fleisch geworden.“ (Joh 1,14)

Weihnachten am Tag; Johannes fasst noch einmal alles zusammen, in seiner Sprache. Er bringt uns noch einmal nahe, dass Gottes Geschichte eine Geschichte mit uns Menschen ist. Im Vertrauen auf seine Liebe dürfen wir unser ganzes Leben annehmen und die Gegenwart sowie die Zukunft gestalten. Er begleitet uns, er gibt uns seinen Segen.

*Euer Peter Brettl*

*Neupriester 2012 aus der AG Freiburg, Kaplan in Hockenheim*

Die Kirchen und Religionsgemeinschaften Tschechiens sollen dem Gesetz zufolge früheres, von den Kommunisten verstaatlichtes Eigentum im Wert von umgerechnet rund drei Milliarden Euro (75 Milliarden Kronen) direkt zurück erhalten. Geplant ist überdies eine finanzielle Entschädigung für nicht mehr erstattbare Immobilien und Grundstücke im Wert von 2,36 Milliarden Euro (59 Milliarden Kronen). Sie soll über einen Zeitraum von 30 Jahren ausgezahlt werden. Im Gegenzug will sich der Staat schrittweise aus der Finanzierung der Kirchen zurückziehen. Derzeit bezahlt der Staat unter anderem die Gehälter der Priester. *ag*



Der Prager Veitsdom auf der Burg, das Zentrum der Katholischen Kirche Tschechiens.

### Kurzmeldungen:

#### Hauptversammlung 2013

Die planmäßige Hauptversammlung findet am 11. Mai 2013 in Nürnberg statt. Vorgeschaltet ist dieser ab Freitagmittag (10. Mai) ein Seminar. Auf dem Programm der AG-Versammlung stehen auch die Wahlen zum Bundesvorstand. Die Diözesen und Regionen werden gebeten, sich Klarheit über die Delegierten zu verschaffen und diese der Hauptstelle zu melden. Die Einladung erfolgt dann fristgerecht an die Delegierten.

#### Ullmann folgt auf Heppner

Adolf Ullmann aus der Diözese Würzburg, ehemaliger Bundesvorsitzender, vertritt fortan die Ackermann-Gemeinde im Landeskomitee der Katholiken in Bayern. Dies haben die bayerischen Diözesanvorsitzenden entschieden. Er tritt damit die Nachfolge von Hans Heppner aus Eichstätt an, der diesem Gremium seit 1985 angehörte.

#### Steinitz als AKVO-Sprecher bestätigt

Die Delegierten der katholischen Vertriebenenverbände haben Herwig Steinitz, stellvertretender Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, als Sprecher ihrer Arbeitsgemeinschaft bestätigt. Er ist damit für den Vertriebenenbischof Dr. Reinhard Hauke der zentrale Ansprechpartner der Verbände bei den anstehenden Veränderungen in diesem Seelsorgebereich. *ag*

## 10 Jahre AGenda '02: Hat die Ackermann-Gemeinde eine Zukunft?

**Vor zehn Jahren gab sich die Ackermann-Gemeinde mit der AGenda '02 ein neues Arbeitsprogramm. Ein Jahrzehnt später geht der tschechische Historiker Dr. Matěj Spurný, Gründungsmitglied von Antikomplex und Vorsitzender der Bernard-Bolzano-Gesellschaft, der Frage nach, ob die dort genannten Zielsetzungen zukunftsfähig sind:**

„Die Idee, dass man auch bitteren und schmerzhaften Erfahrungen Sinn geben kann, indem man selber oder andere auf Grund dieser Erfahrungen zu besseren Menschen werden, gehört zu den wichtigsten Erkenntnissen in der Geschichte der Menschheit. Seitdem ich in der AG Freunde und Verbündete in unserer Arbeit habe, verstehe ich diese Gemeinschaft als einen der konsequentesten Träger gerade dieses ursprünglich revolutionären und immer noch bei weitem nicht selbstverständlichen Gedanken.“

Die Existenz der AG wäre auch dann nicht umsonst, wenn diese Vereinigung derer, die nach 1945 aus den Böhmisches Ländern vertrieben wurden, „nur“ zu einer inneren Versöhnung dieser Menschen mit ihrem eigenen Schicksal und mit ihren Feinden auf der anderen Seite der deutsch-tschechischen Grenze beitragen würde. Umso bewundernswerter ist es, dass sich die AG auch das Ziel gesetzt hat und es lange erfolgreich in die Praxis umsetzte, im öffentlichen Raum zu wirken und eine Art von Beziehung zwischen Tschechen und (Sudetendeutschen), die über eine diplomatische Akzeptanz oder Toleranz hinaus reicht, zu pflegen. Ich verstand die AGenda '02 vor zehn Jahren und verstehe sie immer noch als einen Versuch, diesen Dienst auch dann zu pflegen, wenn die meisten der in den 1940er Jahren Vertriebenen diese Welt verlassen haben.

Die AG ist ohne Zweifel in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem aktiven Akteur der Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen geworden und kann diese Rolle auch weiterhin spielen. Eine solche Arbeit wird jedoch immer weniger bedeutend, da sich jüngere Tschechen und Nachkommen der Sudetendeutschen nicht mehr versöhnen müssen. Das Interesse der einen für die anderen wird auf anderen Wegen geweckt, wobei die AG eine interessante, aber eher partielle Rolle spielen kann.

Eine „ehrliche Auseinandersetzung mit dem Unrecht, das durch die Vertreibungen nach dem Zweiten Weltkrieg geschehen ist“, wird in Tschechien auch ohne die Ackermann-Gemeinde fortgesetzt. Dass die AG auch hier (im Gegensatz zu den achtziger oder neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts) nur

eine bescheidene Rolle spielen kann, ist nicht ihr Fehler, sondern eine Folge einer demokratischen Entwicklung der tschechischen Gesellschaft, zu der auch eine innere kritische Diskussion über die Vergangenheit gehört.

Die AG könnte eine wichtige Rolle im intellektuellen Transfer und im Transfer



**Erreicht die Ackermann-Gemeinde mit den in der AGenda '02 formulierten Zielen die Menschen noch?**

der politischen Kultur zwischen Deutschland und Tschechien (oder ganz Zentral-europa) spielen. Dies ist jedoch eine Rolle, die eine weit reichende Umstrukturierung und Stärkung der Organisation erforderte, um auf einem solchen Feld anderen Akteuren (Robert Bosch-Stiftung, Stiftungen deutscher Parteien usw.) zu konkurrieren oder für sie ein Partner auf gleicher Augenhöhe zu sein. Für noch deutlich komplizierter als die Rolle der AG in den gegenwärtigen (sudetendeutschen-)deutsch-tschechischen Beziehungen halte ich die Frage, ob die Gemeinschaft der ursprünglich Vertriebenen zur Integration und zur inneren Katharsis der Menschen mit einer ähnlichen Erfahrung in unserer Gegenwart, in Deutschland oder sogar weltweit, beitragen kann.

Der AG ist der Schritt von Verbitterung der Opfer zur Versöhnung gelungen. Nun steht sie vor der Frage, ob sie zu einem europäisch oder sogar global respektierten Repräsentanten des Menschenrechtsdiskurses werden kann. Die authentische Auseinandersetzung mit diesem Thema aus der Position der Opfer in der Geschichte schafft dazu gute Voraussetzungen. Die Hindernisse sind jedoch auch nicht gerade klein.

Die AGenda '02 bleibt in dieser Hinsicht, bei aller Sympathie, auf der Oberfläche. Auf der allgemeinen Ebene kann man gegen die „Achtung der menschlichen Person und die Grundsätze der Solidarität und Subsidiarität“ kaum etwas einwenden. Wie genau man jedoch „die Not der Menschen“ lindern kann, „die von Flucht, Vertreibung oder Deportation betroffen oder aus anderen Gründen zur Migration gezwungen sind“, ist eine Frage, die man unbedingt beantworten müsste, falls man auf diesem Gebiet et-

was Grundlegendes erreichen wollte. Die AG ist keine humanitäre Organisation, daher kommt eine (politisch und intellektuell unproblematische) schnelle Hilfe in der akuten Not - weltweit oder in Deutschland - kaum in Frage. Die eigentliche Stärke könnte also in einer langfristigen Hilfe und in einer, auch im Text der AGenda '02 erwähnten Integrationsarbeit liegen. Gerade die steht aber in der heutigen Welt vor vielen intellektuellen und praktischen Herausforderungen.

Die Sudetendeutschen integrierten sich relativ erfolgreich in die (west-)deutsche Gesellschaft. Diese Integrationserfahrung kann jedoch kaum als Muster für die Beziehungen zwischen der Mehrheitsgesellschaft und verschiedenen eingewanderten (oder auch autochthonen) ethnischen Gruppen dienen. Die Fragen des gegenwärtigen Europa sind komplizierter. Universelle Menschenrechte, das Recht auf kulturelle Autonomie und Wahrung der eigenen Identität sowie die Bewahrung eines christlichen Europa gehen nicht immer Hand in Hand. Im Gegenteil, oft stehen diese Werte gegeneinander.

Die sehr wertvolle Erfahrung der AG zeigt unter anderem, dass man Menschen nur dann helfen (und Hass oder Misstrauen unter ihnen abbauen) kann, wenn man sie sehr gut versteht. Auf dem Gebiet der deutsch-tschechischen Beziehungen klappt dies sehr gut, bis hin zu solchen praktischen Konsequenzen, dass auch viele junge Leute in der AG tschechisch sprechen und die tschechische Gesellschaft dank langen Aufenthalten in Tschechien sehr gut „von innen“ kennen. Wenn man aber die Hilfe heutigen Flüchtlingen und Vertriebenen aus dem Balkan, aus Nordafrika, dem Nahen oder Mittleren Osten gegenüber ehrlich meint, ist dies kaum vorstellbar, ohne die Sinnwelten dieser Menschen sehr vertraulich zu kennen und zu verstehen. Wird dazu eine zukünftige AGenda '13 oder '15 etwas sagen?

Ich schätze die AG als eine Gemeinschaft von Menschen, mit denen ich viele Interessen und Werte teile und als eine Organisation, die zur Auseinandersetzung mit dem Ende der Geschichte der Deutschen in den Böhmisches Ländern sowohl unter den Vertriebenen als auch in Tschechien beigetragen hat. Falls sie jedoch nicht bei dieser bedeutenden historischen Rolle bleiben will, braucht sie mehr als eine AGenda '02. Sie muss ihre Weltanschauung neu definieren und sich konkrete Ziele setzen. Ich werde ihr dabei die Daumen drücken, und falls es in meinen Fähigkeiten und Möglichkeiten liegen wird, auch behilflich sein.“

## Heimat und Exil: Peter Demetz zum Neunzigsten



Peter Demetz (Foto), em. Professor für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Yale University hielt Anfang Dezember in Brünn den Vortrag „Heimat und Exil. Über die Arbeit bei der Exilzeitschrift Skutečnost“. Dies geschah im Rahmen der Ringvorlesung „Wissenschaftskolleg Österreich-Bibliothek III – Europa zerrissen oder doch vereint? Literatur, Diplomatie und Politik unterwegs vom 20. ins 21. Jahrhundert“ (vgl. wiko.phil.muni.cz), welche von der AG Stuttgart, mit der Brünn eine Städtepartnerschaft verbindet, mitgetragen wird. Der gebürtige Prager, dessen Vater expressionistische Theaterstücke nach Prag brachte und in der Folgezeit u.a. die Trauerfeier für Franz Kafka veranstaltete, studierte Germanistik, Anglistik und Religionswissenschaft. 1948 flüchtete er nach dem kommunistischen Putsch in der Tschechoslowakei nach Bayern. Er gehörte dort zu den Mitarbeitern der o.g. Exilzeitschrift Skutečnost („Wirklichkeit“) und zu den Gründungsredakteuren der Rundfunkstation Radio Free Europe. In dieser Zeitschrift, die sich als Verbindungsglied zwischen der maßgeblichen tschechischen politischen Zeitschrift der Ersten Republik „Přítomnost“ („Gegenwart“) von Ferdinand Peroutka und der in Paris erschienenen

Exilzeitschrift „Svědectví“ von Pavel Tigrid verstand, wurde bereits 1949-1953 (!) über die Frage der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei und der Vereinbarkeit dieser „Lösung“ mit den Prinzipien und Traditionen von Masaryks Staat und Demokratie diskutiert. Der Flüchtlingskaplan und spätere Rundfunkredakteur von Radio Free Europe in München, Alexander Heidler, fasste es in der Skutečnost knapp zusammen: „Wir haben alle die kollektive Rache der Deutschen nach [dem Attentat auf] Heydrich [1942] verurteilt, und es ist uns nicht gestattet, uns bei einer Beurteilung der Aussiedlung der Deutschen auf den Standpunkt der Kollektivschuld oder der kollektiven Bestrafung zu stellen.“ Heidler war überzeugt, man könne nur von der Kollektivschuld vor Gott sprechen; von dieser sei bei einer Verhandlung vor Menschengerichten weitestgehend abzusehen und nur nach der persönlichen Verantwortung des Einzelnen zu fragen. Diese Meinung fand auch Zustimmung bei Demetz. Weniger bekannt dürfte sein, dass Demetz als Nachkomme jüdischer Vorfahren ein sudetendeutsches Mädchen, in das er sich als junger Mann verliebt hatte, in die Predigten des Prager Studentenseelsorgers Pater Paulus begleitete. Diesen traf er auch später im Exil, und in ihm erkennen wir Pater Paulus Sladek OSA, einen der Gründer der Ackermann Gemeinde. Demetz imponierte dessen

Widerstand gegen das NS-Regime aus seinem katholischen Glauben heraus. Demetz, der in den USA wie Europa lehrte, beging am 21. Oktober d.J. seinen 90. Geburtstag. Am 29. November nahm er in Berlin den Georg Dehio-Buchpreis (Hauptpreis) für sein Lebenswerk entgegen. Die Karlsuniversität Prag, an der er studiert hatte, bedachte ihn im Dezember mit der Goldenen Medaille, und die Masaryk-Universität in Brünn, wo er als Gymnasiast war und nach seiner Emeritierung als Gastprofessor lehrte, bereitet seine Promotion zum Ehrendoktor vor. In der Lebensgeschichte des „letzte[n] Böhme[n]“ (Karl Schwarzenberg) spiegelt sich das bewegte Jahrhundert zwischen Krieg, Schoah, Totalitarismus und Freiheit in der Alten wie der Neuen Welt wider.

*Dr. Roman Kopřiva*

### 20 Jahre Landesversammlung der Deutschen



M. Dörr und der Präsident der Landesversammlung M. Dzingel im Gespräch mit Außenminister K. Schwarzenberg (v.l.).  
(Foto: Landesversammlung Prag.)

Das Außenministerium in Prag bot Anfang Oktober den feierlichen Rahmen für eine Konferenz anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (LV). Aus Berlin reiste eigens Staatssekretär Dr. Christoph Bergner an. Er betonte die Brückenfunktion der deutschen Minderheit zwischen den Ländern. Auf die Geschichte der deutschen Minderheit in Tschechien ging der ehemalige LV-Präsident Walter Piverka ein. Mit Blick auf die kommunistische Zeit stellte er fest, sie habe eine „schwere Zeit hinter sich“, sei „aber noch nicht über den Berg“. Alle Redner betonten daher auch die weitere Notwendigkeit der Förderung kultureller Aktivitäten.

Die Gastfreundschaft von Außenminister Schwarzenberg wurde als ein starkes Zeichen gegenüber der Deutschen Minderheit gewertet. Die Gratulation der Ackermann-Gemeinde überbrachten der Landesversammlung Matthias Dörr und Msgr. Anton Otte.

### Auszeichnung an Msgr. Fořt und Filip



M. Smolková überbrachte Msgr. Fořt (l.) die Gratulation der Ackermann-Gemeinde.

Am tschechischen Nationalfeiertag (28. Oktober) verlieh Präsident Klaus die staatlichen Auszeichnungen. Mit dem Masaryk-Orden wurde Msgr. Karel Fořt geehrt. Der aus Südböhmen stammende Geistliche führte ab 1956 die Tschechische Mission in München, setzte sich nach 1968 für tschechische Exilanten ein und leitete bis 1997 die Kirchenredaktion bei Radio Freies Europa. Außerdem erhielt der in Deutschland lebende Schriftsteller Ota Filip die Verdienstmedaille. Die Ackermann-Gemeinde gratuliert den beiden Geehrten sehr herzlich zu ihrer Auszeichnung. ag

### Seligsprechung in Prag

Im Prager Veitsdom sind am 13. Oktober 14 Franziskaner selig gesprochen worden, die 1611 bei einem Überfall auf ihr Kloster der Maria-Schnee-Kirche ermordet worden waren. Sie wurden bald nach ihrem Tod als Märtyrer verehrt. Die Messe anlässlich der Seligsprechung wurde vom Botschafter des Vatikans Angelo Amato im Beisein des deutschen Provinzialministers der Franziskaner Cornelius Bohl OFM zelebriert. Der Prager Erzbischof Dominik Kardinal Duka wertete die Ermordung der Franziskaner als Zeichen der Sittenkrise in Europa und als Warnung für die Gegenwart.

Am 30. September wurde der Hirtenbrief der Bischöfe Böhmens und Mährens anlässlich der ersten im Lande vorgenommenen Seligsprechung in den tschechischen Kirchen verlesen. Er nimmt Bezug auf die verschiedenen europäischen Nationalitäten, denen die 14 ermordeten Franziskaner angehörten. Für die böhmische und mährische Kirche ist die Seligsprechung ein wichtiges geistliches Ereignis, das den Gläubigen ein Vorbild an Glaubenstreue, Sendung und Bereitschaft zur Opferung des eigenen Lebens vor Augen stellt. ag

## Friedensnobelpreis an die EU

Der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde nahm die Entscheidung zur Verleihung des Friedensnobelpreises an die Europäische Union mit großer Freude auf: "Der Friedensnobelpreis ist eine Auszeichnung für alle Bürger Europas - und nicht für eine der EU-Institutionen", so der Europaabgeordnete und AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler. In einem Schreiben an EU-Parlamentspräsident Martin Schulz, Kommissionspräsident Manuel Barroso und Ratspräsident Herman van Rompuy schlägt Kastler vor, das Preisgeld in Höhe von 930.000 Euro in eine Europäische Bürgerstiftung zu investieren. Seine Idee: Die Stiftung finanziert damit den jährlichen Bürgerpreis für



Menschlichkeit in Europa, "Europe à Coeur". Vorbild dafür ist die gleichnamige Bronzeskulptur der französischen Künstlerin Ludmilla Tchérina, vor dem Eingang zum Europäischen Parlament in Straßburg (Foto).

Zur Begründung der Vergabe des Friedensnobelpreises 2012 an die Europäische Union (EU) durch das norwegische Nobelkomitee hieß es unter anderem, dass die Union und ihre Vorläufer über mehr als sechs Jahrzehnte zur Förderung von Frieden und Versöhnung, Demokratie und Menschenrechten in Europa beigetragen haben. Das norwegische Nobelkomitee setzt den Akzent auf das, was es für das wichtigste Ergebnis der EU hält: den erfolgreichen Kampf für Frieden und Versöhnung und für Demokratie und Menschenrechte. Die stabilisierende Rolle der EU habe dazu beigetragen, den Großteil Europas von einem Kontinent des Kriegs in einen Kontinent des Friedens zu verwandeln.

### Caritas Ostrau



Seit Februar ist Pater Dr. Jan Larisch (Foto), Mitglied der Sdružení Ackermann-Gemeinde und enger Partner der AG Mainz, Präsident der Caritas in der mährisch-schlesischen Diözese

Ostrau-Troppau/Ostrava-Opava. Seine Aufgabe bei der Caritas sei eine große Herausforderung. Larisch obliegt die Pflege der geistlichen Seite der gesamten Organisation. In seiner Diözese gibt es 17 selbständige Caritas-Stellen. Viele arme, alte und kranke Menschen sowie sozial Schwache gilt es zu betreuen und zu pflegen. ag

## Das Wesen der Kirche ist Begegnung und Dialog Zum 50. Jahrestag des II. Vatikanischen Konzils

Am 11. Oktober jährte sich die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils durch Papst Johannes XXIII. zum 50. Mal. Mit einem Gottesdienst im Petersdom gedachten Papst Benedikt XVI. und Bischöfe aus aller Welt dieses Ereignisses. Zugleich eröffnete der Papst das „Jahr des Glaubens“. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, lädt dazu ein, den Glauben neu zu wagen, und fordert eine stärkere Relecture der Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Anlässlich dieses 50. Jahrestages formulierten die Bischöfe auf der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz das Wort „Erinnern - Bewahren - Weitergeben“, mit dem sie die Beschlüsse und Richtungweisenden Reformen des Konzils neu ins Gedächtnis rufen. So war es nicht lediglich ein bedeutendes Ereignis der Vergangenheit, sondern bleibt auch heute eine wichtige Orientierungsmarke auf dem Weg der Kirche. Das Vaticanum II stand unter der Herausforderung, die überlieferte Botschaft der Kirche in die gegenwärtige Glaubens- und Lebenssituation der Menschen zu übertragen. Die Konzilsväter wollten sie für die Menschen „von heute“ wieder neu zum Sprechen bringen („Aggiornamento“).

Das von Papst Johannes XXIII. in seiner Eröffnungsansprache von 1962 genann-



Im Petersdom in Rom, dem geistlichen Zentrum des Vatikan, fand das II. Vaticanum statt.

te Hauptziel des Konzils hat nach dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück, bis heute nichts von seiner Relevanz verloren, eher an Dringlichkeit zugenommen. Glück rief dazu auf, „uns mit dem Mut eines Johannes XXIII. auf den Dialog mit der Welt einzulassen“. Das ZdK wisse sich durch das II. Vatikanische Konzil einem Glauben verpflichtet, der Gesprächsfähig und mitten in der Welt gegenwärtig ist: „Die Kirche ist ihrem Wesen nach Begegnung und Dialog. Das bedeutet, dass ihre Lebendigkeit mit der wechselseitigen Kommunikation der Bischöfe untereinander, mit den Theologen und vor allem mit den Menschen an der kirchlichen Basis steht und fällt.“

Dr. Gertraud Heinzmann

### Was ist vom II. Vaticanum geblieben?

Der Beginn des II. Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren war auch Thema des AG-Bundesvorstands am 12./13. Oktober in Nürnberg. Msgr. Dieter Olbrich, Bundesvorstandsmitglied, Vorsitzender des Sozialwerks und sudetendeutscher Visitationer, erinnerte in seiner Predigt an die kirchliche Aufbruchstimmung und schilderte ganz persönlich sein Erleben. Dabei stellte er auch die Frage, was vom II. Vaticanum geblieben ist:

„Fünfzig Jahre liegt die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils zurück. Anlass genug, uns ernsthaft realistisch zu fragen: Ist das Konzil noch aktuell? Fragt man junge Leute, so liegt das Zweite Vaticanum für sie vom Empfinden her genauso weit zurück wie das Tridentinum. Und in der Kirche selbst? Hat man nicht häufig den Eindruck, dass Angst, Kleinmut, Unsicherheit und Vorsicht ihr heutiges Denken und Verhalten prägen? Wo sind der Schwung, die Begeisterung und Offenheit des Konzils geblieben? Sind wir nicht in manchem schon wieder hinter das Konzil zurückgefallen?

Heute frage ich mich, was von diesem Aufbruch geblieben ist. Bei aller Kritik

darf man nicht übersehen, wie selbstverständlich wir von den Früchten des Konzils leben: in der Liturgie, den Bibelwissenschaften, der Ökumene, im Dialog mit anderen Religionen. Aber diese große Zustimmung hat Erwartungen geweckt. Heute bin ich viel nüchterner, aber denke: Wann und wo kann heute ein 15-Jähriger vor dem Fernseher sitzen und mit Begeisterung auf diese Wende in einer solch offenen Kirche warten?

50 Jahre nach dem Konzil ist ein neuer Reformstau entstanden. Noch ist es zu früh für ein Drittes Vaticanum. Vielleicht muss manches noch mehr reifen, vielleicht auch der Leidensdruck da und dort noch größer werden. Sie und ich, wir alle sind berufen und aufgefordert, Geist und Botschaft des Konzils weiterzutragen und seine Anstöße immer wieder neu zu entdecken. Das Christentum ist eine froh machende Botschaft; Freiheit des Geistes, Offenheit, Dialog und Barmherzigkeit kennzeichnen es. Angst ist dagegen immer ein schlechter Ratgeber – erst recht in der Kirche Jesu Christi, und damit auch für uns in der Ackermann-Gemeinde.“

## Lidice - ein Ort deutsch-tschechischer Erinnerung

**Sozialwerk.** Am 10. Oktober kam Bundespräsident Joachim Gauck zu seinem Antrittsbesuch nach Prag. Aufmerksamkeit galt besonders dem Besuch der Gedenkstätte in Lidice. Auf ausdrücklichen Wunsch traf Gauck auch Überlebende des Massakers von 1942. Der Ort unweit von Prag wurde nach dem Attentat auf Hitlers Staatshalter Reinhard Heydrich aus Rache zerstört, die männlichen Bewohner erschossen, die Frauen in KZ gesperrt und die Kinder „eingedeutscht“ oder deportiert. Bereits zum 70. Jahrestag der Zerstörung von Lidice im Juni 2012 hatte sich Gauck mit einem Schreiben an seinen tschechischen Amtskollegen gewandt. In diesem würdigte er den Mut der Heydrich-Attentäter und brachte seine „tiefe Betroffenheit und Scham“ zum Ausdruck.

Auch das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde sah seine Verantwortung dafür, die schrecklichen Ereignisse von Lidice in Erinnerung zu halten und zur Heilung der Wunden beizutragen. So konnte durch Förderungen an die Stiftung „Memento Lidice“ Hilfe beim Aufbau der ökumenischen Kapelle, eines Meditationszentrums und einer Sozial Einrichtung geleistet werden. Als einen wichtigen Beitrag der Versöhnung wertete 1994 der damalige Stiftungsvorsitzende Bischof František Radkovský diese finanzielle Hilfe.

Im Jahr 1999 konnte auch dank der Unterstützung des Sozialwerks das ökumenische Zentrum „Oáza/Oase“ in Lidice seinen Betrieb aufnehmen. Der Prager

Weihbischof Václav Malý, Nachfolger Radkovskýs als Stiftungspräsident, hob in einem Schreiben an das Sozialwerk die Bedeutung dieses Zentrums hervor. „Ich bin froh, dass das Zentrum bereits heute seine wichtige Aufgabe erfüllt, und zwar nicht nur für die Ortsansässigen, sondern auch für zahlreiche Gäste aus Tschechien und dem Ausland. Ich glaube, dieses Zentrum wird eine richtige Oase für ausgedorrte Menschenherzen und Brutstätte des Friedens und der Verständigung für unterschiedlich denkende Menschen.“

Auch der Ort Ležáky und seine Bewohner wurden nach dem Heydrich-Attentat wie Lidice Opfer der NS-Rache. Auch hier setzten Sozialwerk, Ackermann-Gemeinde und Junge Aktion mehrfach Zeichen der Versöhnung. Bei den offiziellen Feierlichkeiten 2001 ergriff der damalige Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Dr. Walter Rzepka für eine Delegation der Ackermann-Gemeinde das Wort: „Wir sind hier, weil wir spüren, dass wir als Deutsche eine besondere Verantwortung tragen,“ und „wir versuchen, dieser Verantwortung gerecht zu werden und zur Heilung der Wunden beizutragen“. Die Übergabe von Spenden an Überlebende des Massakers sollte die Ernsthaftigkeit dieses Bemühens unterstreichen. „Die Verbrechen des letzten Jahrhunderts dürfen nicht das letzte Wort in der Geschichte unserer Völker sein,“ sagte Rzepka in Ležáky zum Motiv dieser Versöhnungsgeste.

sw

## Dörr neuer Stellvertreter

**Sozialwerk.** Die ordentliche Mitgliederversammlung des Sozialwerks wählte Mitte Oktober Matthias Dörr, der seit einem Jahr bereits die Geschäfte „der helfenden Hand der Ackermann-Gemeinde“ führt, zum stellvertretenden Vorsitzenden. Die Wahl war notwendig geworden, nachdem Msgr. Anton Otte seine Funktion wegen zahlreicher anderer Verpflichtungen zur Verfügung gestellt hatte. Außerdem wurden die Motive der diesjährigen Kartenaktion (S. 1) vorgestellt, mit welcher vor Weihnachten um Spenden gebeten wird. Diese bilden die Haupteinnahmequelle des Sozialwerks, um auch zukünftig Bildungs- sowie pastorale und soziale Projekte in Tschechien und der Slowakei unterstützen zu können. Herzlichen Dank! sw

Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde lädt schon jetzt ein zum

### VI. Symposium „Patrone Europas“

vom 11.-13. Oktober 2013

in Passau, spectrumKIRCHE,  
Haus Mariahilf.

Thema wird das 1150. Jubiläum der Ankunft der Heiligen Cyril und Method, Slawenapostel und Patrone Europas, im Großmährischen Reich sein.

Bitte merken Sie sich  
den Termin vor!

## Begegnung pur – ist uns das genug?



**Junge Aktion.** Der Leitartikel des letzten Heftes „junge aktion“ zu eben diesem Thema bewegte viele

JA'lerinnen und JA'ler. So beschäftigte sich auch der Bundesvorstand der Jungen Aktion mit dieser Fragestellung Mitte November in Würzburg. Was Martha Hartmann (Würzburg), Mitglied im Bundesvorstand der JA, über die Aufgaben und Ziele der Jungen Aktion denkt, können Sie hier lesen:

„Als ich das letzte JA-Heft bekommen hatte, ist mir die Überschrift des Leitartikels „Begegnung pur – ist uns das genug?“ ins Auge gefallen. Nachdem ich den Artikel von unserem Medienvertreter Samuel Raz gelesen hatte, musste ich an einige Gespräche mit ehemaligen

Bundessprechern denken. Da hatte ich genau wie Samuel viele interessante Geschichten aus der JA von „früher“ gehört, auch von Provokationen und damit politischen Einflussnahmen habe ich erzählt bekommen.

Da hat es mich richtig in den Fingern gejuckt, meine Meinung dazu zu schreiben. Ich sehe die Junge Aktion momentan als internationalen Jugendverband, der junge Menschen aus Deutschland, Tschechien, der Slowakei und auch immer wieder anderer Länder zusammenbringt und damit einen großen Anteil am Abbau von Vorurteilen zwischen den Nationen trägt. Auch sehe ich die Arbeit als persönlichkeitsbildend für die Jugendlichen - auch in Nicht-Leitungsfunktionen - und, wenn man sich bei Begegnungen nicht völlig vor thematischen Einheiten verschließt, ebenso gesellschaftlich, geschichtlich und auch politisch bildend. Daneben gelingt es uns, diese Aspekte auch mit christlichem Glauben zu fundieren und in unserer Ar-

beit nach christlichen Werten zu handeln.

Das ist ein tolles und wertvolles Angebot an Jugendliche, ich schätze diese Vielseitigkeit und möchte diese Qualitäten nicht verlieren. Aber ich denke, dass es nicht genug ist, nur in diesem Kreis der Teilnehmer unsere Standpunkte zu vertreten. Ich stimme Samuel (siehe Leitartikel) zu, dass unsere Hauptthematik nicht mehr der Vertriebenendiskurs ist und sein sollte. Ich glaube viel mehr, dass wir noch aktiver, vielleicht noch politischer für ein friedliches Europa, für andere europäische Mitbürger und deren Länder in der Kritik stehen, und uns für eine gelungene Nachbarschaft auch an anderen Grenzen als der deutsch-tschechischen, einsetzen können und sollten. Vielleicht auch mit ein bisschen mehr Provokation und politischer Einflussnahme, auch wenn nicht unbedingt früher alles besser war!

Martha Hartmann  
Mitglied im JA-Bundesvorstand

## Fremder Nachbar? OWEP-Heft zu Tschechien



Nach tschechischer Art wurde das Werk mit Sekt getauft (v.r.): Generalkonsul J. Hlobil, Dr. G. Albert, J. Unterländer MdL, M. Dörr.

Zur Präsentation der neuen Ausgabe der Zeitschrift „Ost-West. Europäische Perspektiven“ mit dem Titel „Fremder Nachbar? Die Tschechische Republik“ luden am 29. November Renovabis, die Ackermann-Gemeinde und die Tschechische Mission München ein. Vorge stellt wurde sie von Redakteur Dr. Christof Dahm. Ein von AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr moderiertes Gespräch beleuchtete sie unter Mitwirkung von Marie Talířová, Joachim Unterländer, MdL und stellv. Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, sowie dem Ehrengast des Abends, Josef Hlobil, Generalkonsul der Tsche-

### Essay-Wettbewerb zu Europa

„Was hält (uns in) Europa noch zusammen?“ - unter diesem Thema startet der 3. Europäische Essay-Wettbewerb, den der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler MdEP und sein tschechischer Parlamentskollege Jan Březina ausgelobt haben. „In der aktuellen Krise entsteht oft der Eindruck, uns Europäer würde mehr trennen als verbinden. Um das Erfolgsprojekt Europa nicht aufs Spiel zu setzen, sollten wir uns das Verbindende stärker bewusst machen“, so Kastler. Ende März können die Preisträger ihre prämierten Essays beim XXII. Brünner Symposium präsentieren. Damit werde ihre Rolle als wichtiger ‚think tank‘ im europäischen Dialog zwischen Tschechen und Deutschen gestärkt.

Die Abgeordneten prämierten den Siegerbeitrag mit 500 €, für den 2. und 3. Preisträger stiften sie 300 € bzw. 200 €. Die Essays sollen einen Umfang von 1 bis max. 3 Seiten (DIN A4) haben und können in deutscher, tschechischer oder slowakischer Sprache verfasst werden. Besonders begrüßt werden Beiträge in der jeweils anderen Landessprache. Bis zum 29.01.2013 sollen sie unter Angabe von Name, Adresse, E-mail-Adresse, Alter, Universität, Studienfach und Telefon an martin.kastler(at)europarl.europa.eu gemailt werden. Teilnehmen können Hochschulstudenten und Doktoranden aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei. ag

chischen Republik. Dieser betonte unter anderem, man könne die Geschichte nicht nur auf die Zeit des Krieges und der Vertreibung reduzieren, und verwies auf die Verbindungen auf kommunaler, kultureller und wirtschaftlicher Ebene: „Wir warten auf den Gegenbesuch des tschechischen Ministerpräsidenten in Bayern. Die Beziehung zwischen Bayern/Deutschland und Tschechien ist die beste in der Geschichte.“ Mit einer Buchtaufe mit Sekt übergaben die Gesprächsteilnehmer zusammen mit Renovabis-Geschäftsführer Dr. Gerhard Albert die Broschüre der Öffentlichkeit. Sie enthält unter anderem einen Beitrag von Martin Kastler mit dem Titel „Von der Konfrontation zum Dialog: Tschechen und Sudetendeutsche“ und eine Vorstellung der AG. Hausherr Pfarrer Bohuslav Švehla, Msgr. Johannes Tasler und Visitationer Msgr. Dieter Olbrich, Vorsitzender des Sozialwerkes, zelebrierten einen Gottesdienst. Markus Bauer/ag



„Fremder Nachbar? Die Tschechische Republik“, in: „Ost-West. Europäische Perspektiven“, hg. v. ZdK und Renovabis, 13. Jg. 2012, Heft 4.

### Jan Heinzl Förderpreisträger 2012



Der Preisträger PhDr. J. Heinzl (li.) mit seinem Laudator, Prof. R. Grulich.

Den Kulturellen Förderpreis für Wissenschaft der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhielt in diesem Jahr der Geschäftsführer der Sdružení Ackermann-Gemeinde, PhDr. Jan Heinzl. Dessen bisheriges wissenschaftliches Wirken würdigte bei der Preisverleihung am 10. November als Laudator Prof. Dr. Rudolf Grulich. Der 1979 in Friedland/Frýdlant geborene Heinzl half dem Pfarrer von Haindorf/Hejnice, Miloš Raban, nach der Wende, das internationale Zentrum der geistlichen Erneuerung aufzubauen. Später leitete er verschiedene Erneuerungen und Restaurierungen. Seine Doktorarbeit schrieb er an der Prager Karlsuniversität über die Verfolgung der katholischen Kirche in Mitteleuropa 1948-1956. Heinzl ist Mitglied der Bernard-Bolzano-Stiftung. Die Ackermann-Gemeinde gratuliert ihm zu dieser Auszeichnung. ag

### Kunstpries an Petr Brod

Der Kunstpreis zur deutsch-tschechischen Verständigung 2012 ging am 16. November in Bremen an Petr Brod und Jürgen Serke. P. Brod, geb. 1951 in Prag, ist Journalist und Publizist. 1969 emigrierte er nach Deutschland und arbeitete nach dem Studium der Politikwissenschaft als Redakteur für BBC London, Radio Free Europe und die Süddeutsche Zeitung München. Er lebt als freier Journalist in Prag und engagiert sich u.a. für das Jüdische Museum; außerdem ist er Mitglied des Verwaltungsrates des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds. J. Serke, Jahrgang 1938, war Reporter und wirkt heute als Journalist und Sachbuchautor.

Den Kunstpreis zur deutsch-tschechischen Verständigung verleihen gemeinsam der Adalbert Stifter Verein München, die Brücke-Most-Stiftung Dresden, das Collegium Bohemicum Aussig/Ústí nad Labem, das Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren, der Internationale Kulturverein pro arte vivendi Berlin sowie die Union für gute Nachbarschaft tschechisch- und deutschsprachiger Länder, Prag. ag

### Brigitte Ziegler verstorben

Die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg trauert zutiefst um ihre Diözesanvorsitzende Brigitte Ziegler, die nach schwerer Krankheit am 21. November verstorben ist.



Der Pilsener Bischof František Radkavský fand in seinem Beileidschreiben zum Tode Brigitte Zieglers tröstende und ehrende Worte: „Wir lernten sie als eine menschenfreundliche, entgegenkommende Frau kennen, der Freundschaft und gegenseitige Gespräche stets am Herzen lagen. Sie beteiligte sich tatkräftig an der Überwindung der historischen Hindernisse und Missverständnisse, auch dafür danken wir ihr. Wir sind froh, dass wir mit ihr befreundet sein durften.“ Brigitte Ziegler hat seit 1963 ehrenamtlich in leitenden Funktionen der Ackermann-Gemeinde gearbeitet. Mit unermüdlicher Tatkraft und Beharrlichkeit hat sie sich, zunächst als Leiterin der Jungen Aktion, dann als langjähriges Mitglied des Diözesanvorstandes und bis zuletzt als Diözesanvorsitzende der AG Freiburg für eine nachbarschaftliche Verständigung eingesetzt. Partnerschaft und Dialog mit der Diözese Pilsen hat Brigitte Ziegler von Anfang an gefördert und unterstützt. Mit großem Einsatz hat sie vielen Menschen die Landschaft, Musik und Kultur der Böhmischen Länder näher gebracht. Als liebenswürdige Zeitzeugin stand sie stets zur Verfügung. Ihr Wirken bleibt Ansporn und Verpflichtung. ag

## „Ordnungsgemäße Überführung“



An unterschiedlichster Literatur zur Geschichte der Vertreibungen fehlt es wahrlich nicht. Was kann da das Buch eines in den USA lehrenden irischen Historikers noch Neues bringen? Aus spezifisch amerikanischer Sicht bilanziert der Autor, Ray M. Douglas, zunächst mit manch einen vielleicht verstörender Nüchternheit die Ausgangsposition: „Während die Geschichte der Vertreibungen in Deutschland zu wenig bekannt ist, kann man für den Rest der Welt ohne Übertreibung sagen, dass sie bis heute das am besten gehütete Geheimnis des Zweiten Weltkriegs ist. Die Dimensionen einer Abwesenheit statt einer Präsenz zu bestimmen, ist natürlich problematisch, dennoch kann man nahezu sicher sein, dass an westeuropäischen und nordamerikanischen Universitäten die überwiegende Mehrheit der Studenten - selbst in Fächern wie Neuere Geschichte Europas, Internationale Beziehungen und Politologie - ihr Studium abschließt, ohne je etwas von einer der schlimmsten von Menschen gemachten Katastrophe gehört zu haben, die den Kontinent nach 1945 traf und auch den blutigen Zerfall Jugoslawiens in den neunziger Jahren weit übertrifft.“ (S. 14) Aus dieser Zustandsbeschreibung folgt der Autor: „Was gegenwärtig aber fehlt, ist eine Studie der Vertreibungen, die sie von allen Seiten betrachtet – von ihren frühesten Ursprüngen an und in allen betroffenen Ländern – und ihre Geschichte bis in die Gegenwart fortschreibt, wo sie immer noch einen langen Schatten auf das Geschehen in Europa und der Welt werfen.“ (S. 16) Um dieses Projekt in die Tat umzusetzen, hat Douglas zwei Ent-

scheidungen zu seiner Arbeitsweise getroffen, die Erstaunen auslösen mögen: Er verzichtet grundsätzlich auf deutsche Quellen und auch auf Zeitzeugenberichte. Das bedeutet einen methodischen Neuanfang ganz fundamentaler Art. Der Historiker kehrt zu seinen klassischen Quellen, den mehr oder weniger offiziellen Akten, zurück und stützt sich auf die Berichte humanitärer Organisationen, wie das Rote Kreuz, andere Nichtregierungsorganisationen, westliche Diplomaten und Funktionsträger, Journalisten, und gewinnt seine Erkenntnisse vor allem durch die Archivbestände „der Vertreiberstaaten selbst“ (S. 18). Die Ergebnisse der Untersuchung von Douglas sprechen aber für sich. Dass der Verzicht auf Zeitzeugenberichte, wie sie vor allem in der mehrbändigen „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen in Ost-Mitteleuropa“, die ab 1953 erschien, gesammelt wurden, keinen Verzicht auf Empathie bedeutet, zeigt beispielhaft das Kapitel „Die Kinder“ (S. 285-314), das nicht nur der, der selber als Kleinkind in die Strudel von Flucht und Vertreibung hineingerissen wurde, mit Erschütterung lesen wird.

Zur Rolle der Kirchen in der Vertreibungsphase votiert Douglas nur sehr knapp, weist aber damit doch auf einen erheblichen Aufarbeitungsbedarf hin. Neben der Unzahl historischer Zusammenhänge und Details, die R. M. Douglas in ein neues Licht rückt, ist schließlich noch besonders seine menschenrechtlich orientierte Perspektive hervorzuheben. Ganz grundsätzlich formuliert er: „Die wichtigste Lehre aus der Vertreibung der Deutschen ist also: Wenn diese Operationen sich nicht in Umständen ausführen lassen, in denen Brutalität, Ungerechtigkeit und sinnloses Leiden unvermeidlich sind, lassen sie sich gar nicht ausführen. Das klare Akzeptieren

nicht ausführen. Das klare Akzeptieren dieser Wahrheit und die Entschiedenheit, sich von ihr jederzeit und in jeder Situation leiten zu lassen, ist das am meisten angemessene Mahnmal für dieses tragische, unnötige und - so muss man hoffen - einmalig bleibende Ereignis der jüngeren Geschichte Europas und der Welt.“ (S. 460)

Prof. Dr. Peter Maser/ag

Ray M. Douglas, *Ordnungsgemäße Überführung. Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg*, C.H. Beck 2012, 560 S., 20 Abb., ISBN 978-3-406-62294-6, € 29,95.

## Verfolgte Christen



Religionsfreiheit ist ein Thema, mit dem Volker Kauder immer wieder an die Öffentlichkeit tritt. Das Schicksal verfolgter Christen und der Einsatz für das Recht, seinen Glauben frei zu leben,

liegen ihm besonders am Herzen. In keinem Jahrhundert sind mehr Christen Opfer von Verfolgung, Gewalt und Mord geworden als im 20. Jahrhundert, das doch von Fortschritt und Humanität geprägt ist. Daran hat sich auch im 21. Jahrhundert nicht viel geändert.

In seinem Buch „Verfolgte Christen“ erklärt V. Kauder, warum die Religionsfreiheit auch um der Gesellschaft willen einen hohen Stellenwert erhalten muss. Er zeigt die Vielfalt und Komplexität des Themas auf und gewährt einen Einblick in politische Abläufe und Zusammenhänge. Deutschland tritt ein gegen die Missachtung der Menschenrechte und unterstützt jene Menschen und insbesondere jene Christen, die um des Glaubens willen Verfolgung und Diskriminierung erleiden. Kauder belegt aus seinem politischen Alltag, wie die Zusammenarbeit auf europäischer und internationaler Ebene aussehen kann und welche Hürden zu nehmen sind.

Beiträge u.a. von Erzbischof Dr. Ludwig Schick und Bischof Martin Schindelhütte vertiefen und erörtern Grundsatzfragen der Menschenwürde und Menschenrechte mit einer weltweiten Bestandsaufnahme (Indien, Irak, Ägypten, Türkei, Nigeria, Indonesien und China), darunter auch die Perspektive der deutschen Öffentlichkeit.

Das Buch versucht, Anteilnahme hervorzurufen, aufzurütteln, für Veränderung einzutreten und denen eine Stimme zu geben, die keine haben.

ag

Volker Kauder (Hg.), *Verfolgte Christen. Einsatz für die Religionsfreiheit*, SCM Hänssler 2012, 250 S., ISBN 978-3-7751-5418-5, € 14,95.

## Dem Konzil begegnen



In diesem Buch wird der Verlauf des II. Vatikanischen Konzils in personengeschichtlicher Weise in 37 Essays nachgezeichnet. Neben den Konzilspäpsten Johannes XXIII. und Paul VI. werden einflussreiche Bischöfe aus der Weltkirche, wichtige Handlungsträger der römischen Kurie, aber auch namhafte Theologen, ökumenische Beobachter und Konzilsjournalisten in den Blick genommen. Aus dem deutschsprachigen Raum sind u.a. vertreten die Kardinäle Frings, Döpfner und König, Wyszynski, Ottaviani, Ruffini u.a. sowie die Konzilstheologen Rahner, Häring, Ratzinger und Küng.

Der emeritierte Dogmatikprofessor Herbert Vorgrimler - Assistent und Freund Karl Rahners und damit indirekt am Konzilsgeschehen beteiligt - hat das Vorwort geschrieben. Er gilt bis heute als einer der besten Kenner des Konzils und würdigt das vorliegende Buch als erstmalige zusammenfassende Sicht auf die Menschen, deren geistige Anstrengung und Arbeitswille das Konzil erst möglich gemacht haben.

Der Autor, geb. 1972, ist Theologe und Kirchenhistoriker, Redemptorist und seit 2012 Seelsorger für die deutschsprachigen Katholiken in Prag. Hans Hütter/ag Martin Leitgöb, *Dem Konzil begegnen. Prägende Persönlichkeiten des II. Vatikanischen Konzils*, Tyrolia 2012, 192 S., ISBN 978-3-8367-0815-9, € 9,90.



## Ein Mann aus Zwittau: Schicksal eines Vertriebenen

**AG Augsburg.** Zum Diözesantag 2012 der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Augsburg kam stellvertretend für Herrn Prof. Dr. Peter Linhart dessen Bruder Dr. Friedrich Linhart (Foto), um über die



Lebenserinnerungen seines Vaters zu sprechen: „Ein Mann aus Zwittau - Leben zwischen slawischen Völkern in Frieden und Krieg“.

Geboren 1903 in Zwittau, sollte sein Offensein anderen gegenüber sein Leben prägen. Als Forstmann war er im ČSR-Staatsdienst in der Karpatoukraine tätig, danach bis 1938 im tschechischen Brandeis, schließlich, im Zuge des Anschlusses des Sudetenlandes an das Reich, Leiter des Forstamtes Neudek.

Zum Militär einberufen, kam er als Soldat von Prachatitz bis auf die Krim und später über Litauen bis nahe vor Moskau. Mit seinen guten Sprachkenntnissen konnte er einigen aus den „Fremdvölkern“ helfen. Umgekehrt verhalfen sie ihm, im Sommer 1943 von der hart umkämpften Ostfront für den Forstdienst im Generalgouvernement freigestellt zu

werden. Im Forstamt Bilgoraj gelang es ihm, öfter Gefangene des Konzentrationslagers Majdanek als Kräfte für die Waldarbeit frei bekommen. Dies bewahrte ihn davor, von Partisanen erschossen zu werden. Er brachte es zu Wege, noch vor Kriegsende als Forstmann wieder nach Neudek zu gelangen. Auch 1945/46 konnte er sich, seine Familie und andere vor Schlimmem bewahren. Er wurde nach Augsburg ausgewiesen und begann als Forstarbeiter im Allgäu; als Präsident der Oberforstdirektion schied er aus dem Dienst. Privat und beruflich nahm er nach der Vertreibung sehr viele Kontakte zu Menschen hinter dem Eisernen Vorhang auf.

Eine Kirchenführung im Münster St. Ulrich und Afra durch Stadtpfarrer Msgr. Franz Wolf bot viele Denkanstöße für das Jahr des Glaubens. Dolf Schwarz sprach über zwei bedeutende literarische Werke aus den böhmischen Ländern: „Babicka“ von Božena Němcová und Adalbert Stifters „Aus der Mappe meines Urgroßvaters“. Pfarrer Kotonski feierte am Ende mit den Teilnehmern des Diözesantags den Schlussgottesdienst. *Alfred Müller/ag*

## Dienst an der Völkerverständigung

**AG Bamberg.** „Mit Ihrem Hiersein haben Sie einen wertvollen Dienst für die Völkerverständigung geleistet.“ Mit diesen Worten dankte der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Bamberg, Horst Schieß, den 22 Teilnehmern des mittlerweile 21. Deutschkurses, Priestern, Ordensfrauen und Theologiestudenten aus der Slowakei und Tschechien. Nach vier Wochen intensiven Lernens erhielten sie ihr Zeugnis, das ihnen ihre guten Erfolge bestätigte. Verbindungsmann der Einladung zu diesem Kurs ist Msgr. Anton Otte in Prag. Maria Pristl und Tereza Pavlicková gestalteten den Unterricht: „Der Kurs war absolute Spitze“, resümierten sie. Die Unterbringung in Familien förderte ihrerseits das Sprachverstehen und die Verständigung. Umgekehrt berichteten die Teilnehmer über die kirchliche Situation in ihrer Heimat, die sehr unterschiedlich ist in der Slowakei und im „Missionsland“ Tschechien.

Die Teilnehmer bedankten sich bei den Gastgebern wie auch bei Erzbischof Ludwig Schick, der die Kurse durch finanzielle und ideelle Unterstützung ermöglicht. Sie dankten auch dafür, dass sie ihre Sprachkenntnisse erweitern und ihre zwischenmenschlichen Beziehungen nach Deutschland festigen konnten. Das gegenseitige Verständnis soll dadurch weiter wachsen.

Neben dem Sprachunterricht enthielt das Kursprogramm die Teilnahme an



Mit H. Schieß (li.), M. Pristl (vorne 3.v.li.), T. Pavlicková (2.v.r.) und C. Brey (Mitte hinten) freuten sich die Teilnehmer über den guten Abschluss des Kurses. (Foto: E. Bauer)

zahlreichen kulturellen Veranstaltungen. Darüber hinaus waren Gespräche mit Generalvikar Georg Kestel und dem ehemaligen Visitator für die Sudeten- und Karpatendeutschen, Karl Wuchterl, möglich.

Ein musikalisches Highlight war das Konzert des Klepper-Quartetts in der Kirche St. Gangolf. Es brachte Streichquartette von W.A. Mozart, Luigi Boccherini und Felix Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung.

Beim Abschlussabend im Kreuzgang von St. Gangolf dankte Horst Schieß den Gastgebern und kündigte an, dass der Sprachkurs auch im kommenden Jahr wieder stattfinden wird. Besonderer Dank gilt der Erzdiözese Bamberg, Renovabis, dem Bayerischen Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung und dem Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde für die Förderung des Kurses.

*Elisabeth Bauer/ag*

## Die Gründerfamilie Coudenhove

**AG Bamberg.** Beim diesjährigen Diözesantag der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Bamberg am 20. Oktober sprach OstD i. R.

Franz Bauer über Richard Graf Coudenhove-Kalergi (Foto) und seine Schwester Ida Friederike Görres-Coudenhove. Für beide liegen die geistigen Wurzeln ihres Werkes in ihrer Böhmerwaldheimat, im Schloss Ronsperg mit seiner kosmopolitischen Atmosphäre und im ehemaligen Augustiner-Eremitenklaster Stockau. Unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs entwickelte der junge böhmische Adelige seine Idee von Paneuropa, einer politischen Vereinigung unseres Kontinents. 1923 gründete er die Paneuropa-Union. Nach dem plötzlichen Tod des Vaters, Graf Heinrich Coudenhove-Kalergi, 1906 lebte die Familie im nahe gelegenen Kloster Stockau, wo Ida Friederike, Richards jüngste Schwester, im Umfeld des ehemaligen Augustiner-Eremitenklusters die Leidenschaft für Geschichte, Kirchengeschichte, Ordensgeschichte, Volkskunde fand. Beim Studium in Wien erhielt sie Zugang zum „Bund Neuland“, in Freiburg zu „Quickborn“, wobei sie Romano Guardini begegnete. Sie wurde Mitarbeiterin der Rothenfelser Zeitschrift „Die Schildgenossen“, 1931 erschien ihr erstes Buch „Gespräch über die Heiligkeit“.

Die große Leistung von Ida Friederike Görres (Foto) war ihr Durchbruch zur neuen Hagiographie. Sie verfasste zahlreiche Biographien von Heiligen, so ihr Hauptwerk „Das verborgene Antlitz“, eine Studie über Theresese von Lisieux. Sie fand den Mut, in kritischer Liebe zur Kirche zu aktuellen Themen der Zeit Stellung zu beziehen und ihre Stimme auch gegen den Zeitgeist zu erheben. Lichtbilder leiteten ein Gespräch über die Renovierung und Erneuerung alter Wallfahrtskirchen in West- und Südböhmen ein: Maria Loreto (Altkinsberg/Hroznavatov), Loreto in Haid/Bor, die Gunther-Kirche (tsch. Vintř) in Gutwasser/Dobrá Voda, Gojau/Kájov und Maria Schnee beim Heiligen Stein/Svatý. Die weitere Erhaltung der aus den Mitteln der ehemaligen Bewohner renovierten Kirchen könnte in diesem areligiösen Umfeld allerdings zum Problem werden.



*Elisabeth Bauer*

## Bamberger Kultursommer

**AG Bamberg.** In der Reihe "Meisternovellen der deutschen Literatur" stellte Ursula Rieber im Jahre 2012 Werke von F. Werfel, H. Böll, A. Stifter, R.M. Rilke, F. Grillparzer und B. Brecht vor. Mit dem offenen Angebot werden Zuhörer weit über die AG-Mitglieder hinaus erreicht. Der "Musiksommer" bot ein zweites herausragendes Konzert, das von Markéta Schley-Reindlová und Prof. DDR. Ulrich Theißen gestaltete Orgelkonzert an Mariä Himmelfahrt in St. Michael. Sie führten Werke der böhmischen Komponisten B.A. Wiedermann und F.X. Brixi, ferner von J.S. Bach und F.A. Berwald auf. Auch dieses Konzert war sehr gut besucht und fand ein positives Echo bei den Zuhörern.

*Franz Kubin/ag*

## Museum Komotau

**AG Bamberg.** Der seit 1989 schrittweise grundlegend vollzogene Wandel im tschechisch-deutschen Verhältnis fand auch im Umgang mit der Sachkultur der vertriebenen Sudetendeutschen seinen Niederschlag. Der Direktor des Bezirksmuseums in Komotau/Chomutov, Ing. Stanislav Ded, berichtete bei der Ackermann-Gemeinde Bamberg über die Sammlung, Restaurierung und öffentliche Ausstellung weltlicher und sakraler Denkmäler aus deutscher Zeit im Bezirk Komotau. Dazu führte er eine lückenlose Dokumentation der industriellen Entwicklung seit Ende des 19. Jahrhunderts vor.

*Franz Kubin/ag*

## Nach Walldürn gehen und „einfach leben“

**AG Freiburg.** „Einfach leben“ hieß das Motto, unter dem sich eine Gruppe von „Ackerleuten“ aus der Erzdiözese Freiburg vom Neckarufer in Eberbach auf den Weg gemacht hatte. Ziel war die Verehrung des Heiligen Blutes in Walldürn. Sie geht auf ein Wunder um das Jahr 1350 zurück. So lag es nahe, zuvor in der Eberbacher St. Nepomuk-Kirche den Reisesegen des heiligen Johannes zu erbitten, dessen Geburt um 1350 ebenfalls durch ein Wunder verklärt wird. Die 14. Fußwallfahrt war von Geistlichem Beirat Dr. Ludwig Weiß und Helga Barth wieder sorgfältig vorbereitet worden. Für den Gepäcktransport und die Verpflegung unterwegs sorgte Brigit-



Einfach mal Pause machen, ist gerade auch beim Wallfahrten angesagt.

## Versöhnung und Frieden

**AG Eichstätt.** Die Ackermann-Gemeinde in den Diözesen Eichstätt und Augsburg sowie der Sachausschuss Christliche Ostarbeit luden zur Wallfahrt nach Wemding ein. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich die Anliegen verändert: Politische und wirtschaftliche Krisen im Zusammenleben der Völker, das Leiden der Menschen unter zugefügten Verletzungen. Auch heute wollen die Menschen mit Gebeten die Wunden der Vergangenheit heilen und helfen, die gemeinsame Zukunft zu gestalten.

Hans Heppner, Vorsitzender der AG Eichstätt, und Wallfahrtsrektor Msgr. Weiß begrüßten die Zelebranten, Abt em. Emmeran Kränkl OSB, Msgr. Johannes Tasler und P. Hadrian Lucke. Abt Kränkl betonte in seiner Predigt, dass „Heimat“ vor allem aus vertrauten Menschen besteht. Er wies darauf hin, dass in der Bibel die Geschichte der Menschheit mit einer Vertreibung begann, weil die Abkehr der Menschen von Gott den Verlust der Urheimat bewirkt. Auch die jüdische Geschichte beginnt mit dem Verlassen der Heimat: Abraham brach auf in ein neues Land. Jesus fordert von seinen Jüngern, alles loszulassen. Paulus und viele Heilige verließen ihre Heimat für Christus. Denn die Urheimat des Menschen ist bei Gott; sie wurde uns durch Jesus neu erschlossen. P. Hadrian Lucke rief die Völker verbindenden Heiligen um Fürsprache für die Gestaltung eines friedlichen Europas an.

## Reformkatholik Luther

**AG Mainz.** Die Mainzer Ackermann-Gemeinde befasste sich mit Martin Luther und resümierte, dass man ihn als Reformkatholiken hätte bezeichnen können, als er seine 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg anschlug. Am 31. Oktober 2017 wird es sich zum 500. Mal jähren. Dr. Roland Rittig berichtete über die Lutherfeiern, es gehe um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Luthers Leben und Werk, bis hin zu einer neuartigen „Lutherarchäologie“, die Dinge finde, die so gar nicht zum traditionellen Lutherbild passten. Als einer der berühmtesten Deutschen habe er die politische und geistige Landschaft verändert, die deutsche Sprache geprägt; er zählt zu den bedeutendsten deutschen Dichtern und Schriftstellern. Rittig machte deutlich, wie unterschiedlich Luther geehrt oder instrumentalisiert und für aktuelle Zwecke vereinnahmt werde. Könnte nicht ein Reformator wie Luther heute wichtig sein?

*Gerold Schmiedbach/ag*



Mit Martin Luther (v.l.): I. Schneider, G. Schmiedbach, N. Irgang mit Dr. R. Rittig. (Foto: A. Donnerhack)

## Abschied in Gojau



**AG München.** Im Oktober machte sich eine Gruppe der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München auf den Weg nach Maria Gojau bei Krummau. Dieses Jahr stand im Zentrum der Wallfahrt der Abschied von den drei Barmherzigen Schwestern des Ordens des hl. Vinzenz von Paul, die vor 13 Jahren von München nach Gojau gingen, um die Wallfahrt wieder zum Leben zu erwecken und die Gläubigen seelsorglich zu betreuen. Für ihr segensreiches Wirken bedankte sich der Bischof von Budweis Jiří Padour (Foto) im Wallfahrtsgottesdienstes mit einer Urkunde und einem Strauß gelber Rosen. Ihre Arbeit wird von vier Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz aus Mähren fortgesetzt.

*Lothar Palsa/ag*

te Schmidegger. Das umfangreiche Pilgerbüchlein, von Irmgard Michalek liebevoll gestaltet, regte zu vielen Gesprächen, aber auch zum Nachdenken an. Der Wallfahrtssonntag der Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler erfreut sich weiterhin eines regen Zuspruches. Damals, nach der Ankunft von Zigtausenden heimatlos gewordener Menschen in der „Klinge“ im nordbadi-schen Seckach wurde diese Wallfahrt von Pfarrer Heinrich Magnani gemeinsam mit der Ackermann-Gemeinde ins Leben gerufen. Zur Erinnerung an ihren Gründungsvater, den langjährigen Diözesanvorsitzenden Fritz Baier, der im März dieses Jahres verstorben ist, hielt Hauptamtsleiter Helmut Hotzy eine bewegende Ansprache. Erich Pohl dankte der Stadt und Wallfahrtsleiter P. Josef Bregula OFM Conv. für die freundliche Aufnahme der Pilgerschar. Zuvor hatte Visitor Msgr. Dr. Alexander Hoffmann beim Festgottesdienst dazu aufgerufen, die traditionellen Gebete und Lieder aus den Herkunftsgebieten der deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler nicht zu vergessen.

*Werner Tampe/ag*

## Es fehlt die jüngere Generation

**AG Mainz.** Die Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz pflegt Themen, die Deutsche und Tschechen betreffen, möglichst gemeinsam mit Tschechen zu besprechen. Über die Situation der deutschen Minderheit in Tschechien heute referierte Frau Dr. Sandra Kreisslová aus Prag/Praha in St. Fidelis, Darmstadt. Sie gehört zu jener Gruppe junger tschechischer Wissenschaftler, die mit großer Gewissenhaftigkeit Fragen des deutsch-tschechischen Verhältnisses untersuchen, so Gerold Schmiedbach, Vorsitzender der AG Mainz, einfühend. 2010/11 war sie als Kulturassistentin für die deutsche Minderheit der Bürgerorganisation „Antikomplex“ tätig und betreut heute noch deren Bücher. 1981 in Kaden/Kadan geboren, promovierte sie an der Karlsuniversität Prag in Ethnologie über die deutsche Minderheit und die Problematik der kollektiven Identität und des kollektiven Gedächtnisses. Heute lehrt sie Ethnologie an der Tschechischen Landwirtschaftsuniversität Prag. Seit Beginn der 1990er Jahre reflektiert man in Tschechien die deutsch-tschechischen Beziehungen. Zurzeit ist dies das wichtigste Forschungsthema der Historiker. Kreisslová selbst hat führend an Projekten über die „vergessene Minderheit“ mitgewirkt. Sie berichtete, sie habe bei ihren Forschungen Fragen der

Selbstreflexion der ethnischen Identität in den Vordergrund gerückt. Als Untersuchungsgebiet wählte sie den Grenzlandbezirk Komotau/Chomutov, in dem sie zwischen 2005 und 2010 50 Lebensgeschichten aus drei Generationen erfasste. In denen der älteren Generation wurde fast die gesamte Geschichte des 20. Jahrhunderts reflektiert. Bei diesen Älteren habe sich deren eigene Identifikation als Deutsche nicht geändert: Muttersprache, Heimat und Vorfahren bestimmten das ethnische Bewusstsein. In der mittleren Generation, die oft tschechische Partner haben, liege bereits eine niedrigere Übertragung des ethnischen Bewusstseins vor; nur eine Minderheit fühle sich weiterhin deutsch. Bei der jüngeren Generation bezeichneten sich die Befragten als zweisprachig. Die Gesamtschau auf den Wandel der Identität der Deutschen, die schon seit Generationen in einer anderen ethnischen Umgebung leben, schloss Dr. Kreisslová so ab: „Es kam zum fast totalen Verlust des materiellen und geistigen Vermächtnisses der Vergangenheit. Das Fehlen der jüngeren Generation, die die nationalkulturellen Besonderheiten dieser Gruppe weitertragen würde, ist das größte Problem der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik.“

*Gerold Schmiedbach/ag*

## Europa ist mehr als der Euro



Tagungsleiterin Dr. M. Bode (links) mit dem AG-Bundesvorsitzenden M. Kastler und tschechischen Gästen/Gastgeberinnen.

**AG Nordwest.** Wenn derzeit über Europa berichtet wird, geht es häufig um Rettungsfonds, Eurobonds und überschuldete Staatshaushalte. Dabei umfasst Europa nicht nur die 17 Euro-Staaten, sondern bedeutet auch eine Wertegemeinschaft.

Die Ackermann-Gemeinde Nordwest beschäftigte sich auf ihrer Herbsttagung mit dem Thema „Christsein in Europa“ und hatte dazu unseren Bundesvorsitzenden Martin Kastler MdEP als Referenten eingeladen. Zu der Veranstaltung kamen auch Vertreter des KKV – Katholiken in Verwaltung und Wirtschaft.

Kastler beschrieb in seinem fesselnden Impulsvortrag das Haus Europa mit Hilfe der drei Säulen Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Christentum. Dabei wurde

deutlich, dass das christliche Element aufgrund der Vielfältigkeit der Mitgliedskulturen in Europa keineswegs selbstverständlich propagiert wird. Vor allem im Bereich der Christenverfolgung in der Welt aber auch konkret in Europa, z.B. den Sonntagsschutz betreffend, sieht Kastler seine Aufgaben. Die Sprecherin der AG Nordwest, Frau Dr. Marie Bode, und der KKV luden auf Anregung von Martin Kastler vor der Tagung zu einer Pressekonferenz zum Thema „Sonntagsschutz“ ein.

Maruška Smolková stellte die Geschichte der Sdružení Ackermann-Gemeinde vor und nahm die 40 Teilnehmer der Veranstaltung, darunter sieben Schülerinnen und Schüler aus Tschechien und Deutschland, in die Pflicht, ihre Gedanken über das Leitbild der AG zu formulieren. Dabei wurde deutlich, dass aus Sicht der AG Nordwest die Förderung eines gegenseitigen Verstehens und einer vertrauensvollen Nachbarschaft ein Schwerpunkt sein sollte. Dies wird in in der AG Nordwest durch gegenseitiges Kennenlernen, auch z.B. durch Schüleraustauschprogramme und viele langjährige Privatinitiativen gefördert, wie Christl Sormes und Dr. Marie Bode als Tagesleiterinnen zusammenfassten.

*Dr. Thomas Bode*

## Zerstörte Denkmäler



T. Hlaváček (re.) sprach führte in die Ausstellung ein (li. die Dolmetscherin).

**AG München.** Am 9. Oktober fand im Sudetendeutschen Haus in München die Eröffnung der Ausstellung „Zerstörte sakrale Denkmäler in Nordböhmen 1945-1989“ statt, die die Ackermann-Gemeinde München in Zusammenarbeit mit der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Dr. Zuzana Finger, die auch das Grußwort sprach, organisiert hatte. Seit ihrer Premiere in der Karlsuniversität in Prag vor einem Jahr erfreut sich die Wanderausstellung großen Interesses in Tschechien wie in Deutschland. Nach der Idee des Initiators, Tomáš Hlaváček, Unternehmer aus Auscha/Ústěk, sollte ursprünglich Kindern und Jugendlichen aus Auscha die Zerstörung der kulturellen Schätze ihrer Umgebung nahe gebracht werden. Das anfangs bescheidene Projekt der „Gesellschaft für die Wiederherstellung des Denkmalbestandes in der Region Auscha“ stieß bald auf großes Interesse bei anderen kulturellen Organisationen, Hochschulen und staatlichen Instituten. Diese hatten jedoch selbst das Projekt nie gewagt, da etliche Funktionäre, die einst über die Zerstörung der Kirchen entschieden hatten, heute Positionen bei den regionalen Behörden innehaben.

Fakten, die bei den Archiv- und anderen Forschungsarbeiten entdeckt wurden, überraschten manchmal sehr. Zerstörungspläne kamen zu Tage, die nur dank der Samtenen Revolution nicht durchgeführt wurden. Dennoch gingen Hunderte von Sakralbauten der Region verloren und mit ihnen oft auch das ursprüngliche Bild der nordböhmischen Landschaft. In Zusammenarbeit mit der Karlsuniversität und dem Kulturministerium ist bereits eine Folgeausstellung über die Zerstörung jüdischer Denkmäler von 1937-1989 geplant.

Prälat Lothar Waldmüller hielt eine trostreiche Rede, die Hoffnung auf Erneuerung zum Ausdruck brachte. P. Angelus Waldstein OSB erläuterte die Geschichte der Initiativen und Projekte der Erneuerung nach 1945. Für die musikalische Umrahmung sorgte die Gitarren-Professorin Barbara Probst-Polášek.

*Marie Talířová/ag*

## Polnischer Kampf um die Freiheit

**AG Nürnberg/Eichstätt.** Um Polen geht es in der Ackermann-Gemeinde nicht schwerpunktmäßig. Doch gibt es in der Geschichte viele Personen, die in Verbindung zum heutigen Polen stehen: die Missionare Adalbert aus Prag und Bischof Otto aus Bamberg, die heilige Hedwig, außerdem Feldherren und Wissenschaftler, die auch für Deutsche bedeutend waren. Nicht zuletzt rückte der polnische Papst Johannes Paul II. sein Land auch in der Weltkirche in den Brennpunkt.

Der Studientag zu „1000 Jahre deutsch-polnische Nachbarschaft“ mit dem Historiker Ansgar Röpling stellte Geschichte und heutige Entwicklung dieses östlichen Nachbarn spannend dar. Er vermittelte ein Grundwissen über ein Volk, das stets um seine Freiheit kämpfen musste. Durch seine Lage war Polen in einer Puffersituation zwischen Ost und West. Zu Deutschland waren die Beziehungen lange Zeit gut, geprägt von gemeinsamer Missionierung und politischen Interessen, vom Kampf gegen die Osmanen vor Wien und deutschen Siedlern. Erst die 123 Jahre andauernden Teilungen vergifteten das Klima. Auch nach der Wiedererstehung Polens 1918 war das Land durch die politischen Nachbarmächte unter Hitler und Stalin bald wieder Spielball der Geschichte. Tausende von Intellektuellen wurden in Katyn ermordet, und ein Großteil der Bevölkerung litt unter der Vernichtung und den Folgen des 2. Weltkriegs.

Röpling erwähnte als besonderen Meilenstein der Versöhnung den Briefwechsel zwischen den deutschen und polnischen Bischöfen nach dem II. Vatikanischen Konzil mit den Worten „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ und „Versöhnung setzt Wahrheit voraus“. Politisch sind die Beziehungen durch den deutsch-polnischen Vertrag geregelt. Während des Studientages fand auch ein Verkauf von kunstgewerblichen Arbeiten zugunsten des Sozialwerks statt; der Erlös betrug 175 Euro. *ag*



**„Ein MITEINANDER stiften“**

**Das ist die Aufgabe der Stiftung Ackermann-Gemeinde.**

Hierzu brauchen wir Ihre Hilfe!  
Bitte unterstützen Sie dauerhaft die Arbeit der Ackermann-Gemeinde durch eine Zustiftung oder ein Vermächtnis. Vergelt's Gott!

## Kinderbegegnung auf dem Habsberg

**AG Regensburg.** Auf Initiative der Ackermann-Gemeinde Regensburg hin verbrachten Kinder und Eltern vom Kindergarten Kardinal-Beran aus Pilsen erlebnisreiche Tage im Jugendhaus auf dem Habsberg bei Neumarkt/Oberpfalz. Dabei standen die Begegnungen mit dem Kindergarten St. Johannes im Mittelpunkt des intensiv vorbereiteten Projekts. Beim Basteln und Spielen, aber auch bei einer ökumenischen Erntedankandacht waren sprachliche Besonderlichkeiten kein Hindernis zum gegenseitigen Kennenlernen und fürs miteinander Herumtollen. Neben einer Waldwanderung mit Pferdekutschenfahrt und einem Bauernhofbesuch war der Habsberg für die Großstadtkinder ein fabelhafter Spielplatz.

Mitglieder des Führungskreises hatten mit der Kindergartenleitung vom einzigen katholischen Hort in der Regensburger Partnerdiözese das Programm erarbeitet und betreut. Auch der Wallfahrtsdirektor vom Habsberg, Dr. Andreas



**Dr. A. Thiermeyer (li.) zusammen mit der bunten Kinderschar und deren Eltern vor der Wallfahrtskirche in Neumarkt/Opf. (Foto: L. Fuchs)**

Thiermeyer, freute sich über die muntere Schar und stellte sich gerne zum Erinnerungsfoto mit auf die Stufen der Wallfahrtskirche „Maria – Heil der Kranken“. Das von TANDEM, dem Koordinierungszentrum für den Deutsch-Tschechischen Jugendaustausch und der Diözese Regensburg geförderte Projekt soll im kommenden Jahr wiederholt werden.

*Leonhard Fuchs*

## Auf dem Goldenen Steig

**AG Regensburg.** War das Wetter symbolisch zu werten, als beim Grenzübergang von Böhmen nach Bayern der Regen einsetzte? Der guten Stimmung bei der diesjährigen „Grenzenlosen Wanderung“ der Diözesen Passau und Regensburg tat dies keinen Abbruch. Mit Erich Dörner vom „KulturLandschaftsMuseum KuLaMu“ in Haidmühle als vorzüglichem Kenner von Gegend und Geschichte wanderte die Gruppe auf dem Goldenen Steig von Bischofsreut nach Böhmisches Röhren/České Žleby. Auf Schautafeln und Gedenksteinen entlang des Weges wird auf die topografischen und geschichtlichen Besonderheiten dieser alten Kulturlandschaft hingewiesen. So sind die Reste des nach der Vertreibung verödeten Dorfes Steinköpflhäuser in der Gemeinde Schönberg/Krásná Hora kaum noch zu erkennen. Bei der abschließenden Einkehr war bei den zahlreichen Wanderern schon die Vorfreude auf die Exkursion im nächsten Jahr zu spüren. *Leonhard Fuchs*



**Die AG-Gruppe aus Passau und Regensburg unterwegs auf dem „Goldenen Steig“. (Foto: L. Fuchs)**

## Schriftsteller und Diplomat



**Institutum Bohemicum.** Des ersten Todestages Jiří Grušas am 28. Oktober gedachte neben dem Literaturhaus, dem Adalbert Stifter Verein und dem Tschechischen Zentrum das Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde mit einer Hommage an den Verstorbenen (Foto). Im vollbesetzten Saal des Literaturhauses in München sprachen am 25. Oktober Antje Vollmer (evangelische Pastorin, ehemals MdB und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages sowie Wegbegleiterin Jiří Grušas) und Michael Stavarič (Schriftsteller und Übersetzer auch von Texten Grušas, dessen langjähriger Mitarbeiter und Executive Coordinator in der Zeit seiner Präsidentschaft im Internationalen P.E.N.-Klub sowie Sekretär Grušas in seiner Zeit als tschechischer Botschafter), moderiert von dem Journalisten und SZ-Korrespondenten Michael Frank, über das bewegte Leben und Schaffen des Prager Schriftstellers, Lyrikers, Dissidenten und Diplomaten und lasen aus seinen Texten. Gruša war im In- und Ausland eine der geachtetsten Persönlichkeiten. *ag*

## Papst Johannes Paul II. war ergriffen

**AG Stuttgart.** Papst Johannes Paul II. hat 1994 den Anstoß gegeben, weltweit die Märtyrer des 20. Jahrhunderts zu erfassen und dem Vergessen zu entreißen. Wie kein früheres Jahrhundert war dieses von weltanschaulichen Zerwürfnissen und unzähligen Opfern, darunter auch christliche Blutzeugen, erfüllt. Die Deutsche Bischofskonferenz übertrug Prälät Prof. Dr. Helmut Moll aus Köln dieses Projekt. 1999 überreichte Moll das Werk seinem Auftraggeber Papst Johannes Paul II. im Vatikan, der vom Ausmaß des deutschen Blutzolls ebenso ergriffen war wie von der Evidenz, wie sehr Deutsche nicht nur Täter, sondern auch Opfer waren.

Bei der Diözesantagung der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 20. Oktober sprach Prälät Moll über die Entstehungsbedingungen seines Opus. Inzwischen ist die fünfte Auflage herausgekommen, mit Lebensbildern von Märtyrern aus der Nachkriegszeit. Somit sind nicht nur die Märtyrer des 20. Jahrhunderts aus den deutschen Bistümern und ehemals deutsch besiedelten Gebieten gewürdigt, sondern auch Frauen, Laien und Missionare in allen Teilen der Welt.

Prälät Moll erklärte die drei in der Bibel grundgelegten Kriterien, die einen christlichen Märtyrer auszeichnen: die Leidens- und Todesbereitschaft für den Glauben, die unerschrockene Zeugenschaft in Wort und Tat und der gewaltsame Tod von außen.



Prälät Prof. Dr. H. Moll erläutert sein neues Martyrologium.

Er zählte einige der Opfer auf, so Domkapitular Dr. Anton Gebert, Prof. Dr. Johann Schmidl, der Augustinereremit Dr. Augustin Franz Schubert, Josef Tippelt, Eduard Schlusche, Schwester Restituta Kafka, die Papst Johannes Paul II. 1998 selig sprach, Schwester Epiphania Pritzl, Seminardirektor Karl Schrammel und Augustinerchorherr Roman Scholz. Für den Mariannahiller Pater Engelmar Unzeitig und den Palottinerpater Richard Henkes sind bereits Seligsprechungsverfahren eröffnet worden. Weitere sudetendeutsche Geistliche wurden Märtyrer in der Nachkriegszeit: Dechant Coelestin Baier, Kapuzinerpater Maximilian Hilbert, die Benediktinerpatres Dr. Alban Prause und Ansgar Schmitt, die Pfarrer Anton Rührich und Franz Sitte sowie die Vinzentiner-Schwester Barbara Böhnig. In der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat es 25 Märtyrer gegeben. Lange Zeit war es den Deutschen vorenthalten, wie stark Auflehnung und Widerstand deutscher Glaubenszeugen gegen Nationalsozialismus und Kommunismus war. Das Interesse daran zeugt vom Hunger der Menschen nach authentischen Vorbildern.

*Stefan P. Teppert/ag*

## St. Gunther-Fest

**AG Würzburg.** Am 6. und 7. Oktober feierte die Ackermann-Gemeinde Würzburg den Namensgeber der Kirche und des Hauses Hl. Gunther von Niederaltaich. Zum Patrozinium besuchten viele Menschen aus verschiedenen Ländern Gutwasser/Dobrá Voda. Neben den Gläubigen aus Bayern und Böhmen kam sogar Besuch aus Ungarn: P. Paulus Schmidt aus Pannonhalma vertrat sein Heimatkloster beim Hl. Gunther. Die Vesper am Vorabend wurde sehr eindrucksvoll von einem kleinen Ensemble mit Sängern aus allen Teilen Böhmens gesungen. Es erklangen Kompositionen von Orlando di Lasso und Viadana, aber auch gregorianische Gesänge unter Beteiligung der Gemeinde. Die Festmesse wurde in lateinischer, deutscher und tschechischer Sprache abgehalten. Die Gruppe "Zebedeus" aus Klattau/Klattovy stimmte mit modernen geistlichen Gesängen und klassischen Gospels in die Liturgie ein. Neben Generalvikar Adolf Pintíř aus Budweis/České Budějovice zelebrierten Ortpfarrer Tomáš van Zavrel, Msgr. Karlheinz Frühmorgen von der AG Würzburg, P. Paulus aus Pannonhalma sowie Diakon Jan Pečený. Msgr. Frühmorgen, der vor kurzem in den Ruhestand getreten ist, ehrten Bistum und Pfarreien von Gutwasser und Bergreichenstein für ihr jahrelanges Engagement mit einer Urkunde. Anschließend bewirteten die Hartmanitzer ihre Gäste im St.-Gunther-Haus in gewohnter Gastfreundschaft.

## Europäische Begegnungen

**AG Würzburg.** „Europäische Begegnungen“ - unter diesem Motto stand eine Reise der Ackermann-Gemeinde Würzburg vom 25. bis 28. Oktober an den Ober-Rhein.

Das erste Ziel war das Europäische Parlament in Straßburg. Dort traf sich die Reisegruppe mit dem Europaabgeordneten und AG-Bundesvorsitzenden Martin Kastler und Jan Březina, ebenfalls MdEP. Hierbei stellten die Teilnehmer beiden Abgeordneten Fragen zur europäischen Politik. Vor dem Besuch des Plenarsaals erhielten sie Informationen über die Arbeit und Betriebsabläufe in Brüssel und in Straßburg.

Auf eine baugeschichtliche Kirchenführung der Stadtkirche St. Alexander Rastatt folgte der Besuch der Prunkräume des Residenzschlusses des Markgrafen Ludwig Wilhelm I. Die Reisenden erhielten kunst- und baugeschichtliche Informationen über das Straßburger Münster. Die Stadtgeschichte stand im Zentrum des Rundgangs durch die Altstadt. Abends stellte sich die Freiburger Ackermann-Gemeinde vor. Mitglieder des

Vorstandes beschrieben die Aktivitäten in der Erzdiözese und ihre Partnerschaft mit der Diözese Pilsen/Plzeň.



Vor den Flaggen der EU-Mitgliedstaaten posierte die AG-Gruppe im Europäischen Parlament in Straßburg. (Foto: W. Thomann)

Auf dem Münsterplatz von Freiburg schilderte Marketa Hajková-Barth die über 300-jährige Baugeschichte des Münsters. Ausführlich beschrieb sie danach im Inneren des Münsters dessen bauliche und künstlerische Ausgestaltung. Beim Gang durch den mittelalterlichen Stadtkern Colmars wurde die se-

henswerte Markthalle durchquert, im Gerberviertel endete die Stadtführung. Der Abendgottesdienst mit dem Geistlichen Beirat der Freiburger Ackermann-Gemeinde, Dr. Ludwig Weiß, beschloss den Tag.

Im Schloss von Ettlingen besichtigte die Gruppe den Asamsaal. Das Deckengemälde stammt von Cosmas Damian Asam und stellt wichtige Szenen aus dem Leben des Hl. Nepomuk dar. Während des folgenden Stadtrundgangs schilderte Werner Tampe detailreich historische Ereignisse Ettlingens. Den Abschluss bildete die Stadtkirche St. Martin mit ihrem modernen Deckengemälde von Emil Wachter.

Das letzte Reiseziel war Speyer. Dort gab es zunächst die Möglichkeit zur Dombesichtigung sowie zum Besuch des Judenhofs. Die Museumsführer erklärten den Reiseteilnehmern Baugeschichte und Funktion der mittelalterlichen Synagoge, von der nur noch ein Teil der Außenmauern steht. Gut erhalten ist das Reinigungsbad (Mikwe).

*Joachim Neumann*

## Familiennachrichten



„In den Weihnachtstagen sollten wir unseren Blick vor allem auf das Kind in der Krippe richten, das uns in seiner Bedürftigkeit an die Demut und Liebe Gottes erinnert und zugleich an die Kinder, die manchmal nicht einmal eine Windel haben. In der Sorge um sie können wir dem göttlichen Kind nahe sein.“

+ *Weihbischof Dr. Reinhard Hauke*,  
Vertriebenenbischof

Das traditionelle  
"Fatschenkind"  
zeigt den neugeborenen Jesus in  
Windeln gewickelt.  
(Foto: R. Hauke)



**Hauptstelle**

- 11.-13.10. Symposium „Patrone Europas“, Exerzitienhaus Mariahilf, Passau
- 25.-27.1. Konferenz der Sdružení Ackermann-Gemeinde in Prag
- 22.-24.2. Bundesvorstand in Würzburg/Retzbach
- 22.-24.3. XXII. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“
- 27.3.-1.4. Kultur- und Begegnungstage der Jungen AG, Institutum Bohemicum (Ostertage der mittleren Generation) in Argenbühl-Eglofs

**Augsburg**

- 23.2. Religiöse Tagung mit Abt em. Dr. E. Kränkl OSB, Haus Priska, Kloster Maria Stern
- 20.3. 14.30 Uhr Literarischer Nachmittag mit Sr. I. Huf, Haus Priska, Kloster Maria Stern

**Bamberg**

- 28.12.2012-5.1. Winterakademie in Brixen
- 11.1. 19.30 Uhr „Wallfahrtsland Mähren“, Diavortrag mit F. Kubin
- 24.1. 15.00 Uhr Literarisches Café: „Gerhard Hauptmann – Dichter des sozialen Mitleids“, mit U. Rieber
- 8.2. 19.30 Uhr „Das tschechisch-deutsche Verhältnis heute, Kirche und Gesellschaft“, mit Msgr. A. Otte
- 28.2. 15.00 Uhr Literarisches Café: „Adalbert Stifter“, mit U. Rieber
- 8.3. 19.30 Uhr, „Alma Mahler - Gropius - Werfel“, mit A. M. Dötsch  
Veranstaltungsort: AG-Begegnungszentrum Friedrichstraße 2, Bamberg

**Freiburg**

- 20.2. Literarisches Erzählcafé: „Franz Kafka“, mit Dr. M. Barth, Collegium Borromaeum
- 23./24.2. 59. Waldhoftagung, mit E. Pohl, Freiburg

**Fulda**

- 21.3. Einkehrtag in Fulda, zus. mit AG Limburg

**Limburg**

- 3.1./7.2./7.3. Gruppe Frankfurt Donnerstagstreff, Ober-schweinstiege
- 6.1. Dreikönigstreffen und Hl. Messe, Wiesbaden Bierstadt
- 19.1. Ausstellungsbesuch: „Kunstschätze des Mäzens Heinrich von Liebig“, Museum Giersch, Frankfurt
- 26.1.-9.2. 77. Jubiläums-Begegnungsfahrt nach Luttach/Südtirol
- 29.1./26.2./26.3. Gruppe Wiesbaden Dienstagstreff
- 9.3. Reisetagebuch Lemberg - Kiev/Ukraine

**Mainz**

- 23.2. 15.00 Uhr Vortrag: „Der Beitrag der Vertriebenen in Kirche und Gesellschaft in der SBZ / DDR mit Dr. T. Müller, St. Fidelis Darmstadt

**München**

- 15.-17.2. Kulturwochenende im Haus St. Josef, Garmisch-Partenkirchen
- 26.2. „Die Unerlösten von Prag“, Buchvorstellung mit Prof. Dr. K. Heißig

**Nürnberg/Eichstätt**

- 9.2. Literarischer Nachmittag, mit M. Wieprecht, Haus der Stadtkirche, Nürnberg

- 23.2. Religiöser Besinnungstag, mit Pfr. M. Goller, CPH Nürnberg

**Regensburg**

- 2.6. Fußwallfahrt aus Rinchnach zum St. Gunther-Haus in Gutwasser/Dóbra Vodá
- 17.1./22.2. 14.45 Uhr Literarisches Café: „Ankomme Samstag – Geschichten aus einer ungewöhnlichen Kindheit und Jugend“, mit I. Geyer, Egerland-Kulturhaus, Marktredwitz
- 18.1. 15.00 Uhr Literarisches Café: „Herma Kennef“, mit Dr. J. Ritzke Rutherford und K.-L. Ritzke, Café Pernsteiner Regensburg
- 9.2. Planungstreffen der LeiterInnen der Literarischen Cafés in Regensburg
- 21.2. 14.45 Uhr Literarisches Café: „Herbert Sterzbachs Sicht auf den Dichter Jean Paul“, mit J. Arzberger und H. Küspert, Egerland-Kulturhaus, Marktredwitz
- 16.3. „Partnertreff“ auf dem Habsberg bei Neumarkt/OPf.

**Stuttgart**

- 26.1. Diözesantag: "Václav Havel", mit Dr. M. Hájková-Barth, Ulm-Wiblingen
- 16.3. 10.00 Uhr Tagung Bischof-Neumann-Kreis: "Psychische Spätfolgen der 2. Generation deutscher Vertriebener", mit A. von Friesen, Schwäbisch Gmünd-Rechberg

**Würzburg**

- 11.1. 19.00 Uhr Gebetsstunde zum Weltfriedenstag: „Selig sind, die Frieden stiften“, anschl. Begegnung
- 12./13.1. Wallfahrtstag (nähere Infos im AG-Büro)
- 10.2. 20.00 Uhr Soirée: Einführung in die Kinderoper „Brundibár
- 10.2. 20.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Přemysl Pitter – Ein europäischer Humanist“ (Ausstellung: 11.2.-3.3.)
- 13.2. 14.00 Uhr Premiere der Kinderoper „Brundibár“ (Aufführungen: 15., 17., 18., 19., 25.2.)
- 13.2. 20.00 Uhr Vortrag: „Přemysl Pitter und Olga Fierz“
- 14.2. 19.30 Uhr Zeitzeugengespräch mit jüdischen Pitter-Kindern
- 22.3. 18.00 Uhr Kreuzweg zum Kappelle

**Junge Aktion und Jugendbildungsreferat**

- 28.12.2012-1.1. Deutsch-tschechisches Sylvester in Prag
- 18.-20.1. Bundesvorstand Junge Aktion in München
- 27.3.-1.4. Politische Weiterbildungswoche der JA

**Der Ackermann** - Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde München, 63. Jahrgang, Folge 4, Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.

Redaktion: Dr. G. Heinzmann, D. Schroth, M. Dörr (verantwortlich), Dr. O. Pustejovsky, A. Ullmann; für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth  
80098 München, Postfach 340161; Heißstraße 24, 80799 München  
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40; e-mail: info(at)ackermann-gemeinde.de; http://www.ackermann-gemeinde.de; Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos und Leserbrief): redaktion(at)ackermann-gemeinde.de

Konto der Ackermann-Gemeinde e.V. München: LIGA Bank eG München, Luisenstr. 18, 80333 München, Kto.-Nr. 2141744, (BLZ 750 903 00)  
Konto des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde e.V.: LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 2122200 (BLZ 750 903 00)  
Konto der Stiftung Ackermann-Gemeinde: LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 550 234 61 09 (BLZ 750 903 00)

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.  
Erscheinungsweise: 4 x im Jahr. Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth.  
Redaktionsschluss für Heft 1 / 2013: 18.02.2013